

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 53.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 50 S, für den Bezirkt 2 M, außerhalb des Bezirkt 2 M 25 S.

Dienstag den 8. Mai.

Insertionsgebühr für die 15baltige Zeile aus demöblicher Schrift bei einmaliger Einrückung 1 S, bei mehrmaliger je 6 S.

1877.

Tages-Neuigkeiten.

Von der evangel. Oberschulbehörde wurde die Schullehrer in Neubulach, Bez. Calw, dem Schulmeister Reinhardt in Marbach, dem Schulmeister in Offingen, Bez. Altkreis, dem Schulmeister Salmon in Nibbalde, Bez. Calw, übertragen.

Calw, 3. Mai. Das von Kapperdewyl gemeldete Erdbeben wurde gestern Abend 8 Uhr 46 Min. bei klarem Himmel und vollkommener Windstille auch hier in einem vertikalen Stoß wahrgenommen.

Caunstatt, 4. Mai. Während die Telegraphen nach allen Richtungen hin spielten, die Landjäger überall fahndeten, und die Polizei in Stuttgart sich alle Mühe gab, des Ausreißers habhaft zu werden, klopfte es heute Vormittag im hiesigen Oberamtsgericht und auf das „Herein“ erscheint ein Mann und sagt: „Bin der Umgeldskommissär Bauer und melde mich zur Stelle.“ Bauer hatte vom Hasenmann aus und ohne den Stationskommandanten von Freudenstadt nur noch einen leichten Abstecher zu seinem Schwager in Stuttgart machen wollen, bevor er in die trüben Gefasse des hiesigen Gerichtsbieners sich aufnehmen ließ. Von Stuttgart aus hatte er ein Telegramm an seine in Freudenstadt zurückgelassene Frau abgeschickt, damit sie wisse, wo er sei. Daß Bauer alsbald hinter Schloß und Riegel gefeselt wurde, versteht sich von selbst.

Rottenburg, 2. Mai. Gestern suchte sich ein reicher Handwerksbursche in der Nähe des Dorfes Weiler zu erhängen. Ein dazu gekommener Mann schnitt ihm den Strick ab und wälzte ihn darauf gehörig durch, worauf er der Polizei übergeben wurde. Heute verurtheilt, daß er dennoch seinen Selbstmordsversuch ausgeführt habe und in einem benachbarten Wald aufgefunden worden sei. (N. T.)

Die Bahn Stuttgart-Freudenstadt ist nun auch auf verschiedenen Theilen im Bau begriffen und soll im Mai 1879 vollständig eröffnet werden. Wahrscheinlich wird aber die Strecke Stuttgart-Vödingen schon früher dem Betrieb übergeben werden. Der Kostenvoranschlag für die ganze Bahn ist 18,154,500 fl. — 31,122,000 M.

Vom schwarzen Grat, 2. Mai, schreibt man dem „D. A.“: Gestern hat sich in Urtlau bei einem Hochzeitsfeiern ein schrecklicher Unfall ereignet. Ein junger Mensch lud eben einen Böller, als sich derselbe entzündete und ihm der eiserne Ladstock in die Brust drang, so daß er nach wenigen Stunden starb. (N. T.)

In einem Brauhaus in Augsburg wollte kein Gast das Bier aus einem eben angestochenen Faße trinken, es roch so stark und eigenthümlich. Der Wirth versuchte das Bier, rümpfte die Nase und schüttelte den Kopf: „Das weiß der Teufel!“ Er stand ein anderes Faß an: derselbe unbestimmte, aber ekelhafte Geruch und ebenso bei den folgenden Fässern. Niemand kam hinter das Geheimniß. Da erhielt ein Brodverkäufer eine Sendung Brod, die gerade so roch wie das Bier und eben so unverwendbar war und nun kam man dahinter, daß die Brodfäcke in einem Eisenbahnwagen befördert worden waren, der mit Carbolsäure desinfiziert war. Die von auswärtig leer zurückgegangenen Fässer hatten in demselben Wagen gesteckt. Es gibt nun Prozesse mit der Bahnverwaltung.

In Oshensfurt zerriß einem Seiltänzer das Thurmseil, er stürzte aus der Höhe auf einen Trupp zuschauender Jungen und riß diese mit sich zu Boden; er selber wird, obgleich schwer verletzt, mit dem Leben davon kommen, ein Junge aber erlitt einen Schädelbruch und ist gestorben.

Berlin, 28. April. Die Schuzöllner haben schlechte Geschäfte gemacht in der parlamentarischen Diskussion und bei der Abstimmung. Richter (Hagen) und Bamberger waren ihren Gegnern um Hauptes Länge überlegen. Daß wir schlechte Zeiten haben, wußte die Welt ohne Dr. Löwe's Versicherung. Es gelang aber diesem ei-devant Freihändler, der erst seit dem Eintritt als Verwaltungsrath in die Eisenwerke seines Schwagers zum Schuzöllner beehrt ist, in keiner Weise, den Zusammenhang zwischen der herrschenden

Noth und der Eisenzollfrage nachzuweisen. Die gestrige Abstimmung lieferte ein Resultat, wie es Niemand im Reichstage für wahrscheinlich gehalten hätte. Die Schuzöllner hatten, wenn nicht auf einen Sieg gehofft, so doch nicht entfernt eine solche Niederlage gefürchtet. Die Gegner waren ängstlich geworden, weil sie in einem Kreuzfeuer standen. Es kam anders. Wir lassen uns in den erbitterten wirtschaftlichen Kampf an dieser Stelle nicht ein. Die gestrige Entscheidung hat jedenfalls ein gutes Resultat. Die gestrige Entscheidung werden sich, vorläufig wenigstens, beruhigen und nicht so bald wieder mit neuen Vorlagen und Anträgen herausdrücken. Kommt Zeit, kommt Rath. Wenn erst die leidenschaftliche Erregung der Gemüther einer bedächtigeren Stimmung Platz gemacht haben wird, so kann das für die Reform unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung nur förderlich sein. Der etwas verwegene Antrag Barnbülers in Bezug auf die Unternehmung der Produktions- und Absatz-Verhältnisse der Industrie und Landwirtschaft gelangte heute zur Discussion, hatte aber auch kein Glück. Nachdem Herr v. Barnbüler eine endlose Rede gehalten, und Minister Hofmann erwidert hatte, zog der Abg. Buhl als Mitanttragsteller den Antrag mit äußerster Ungeduld Motivirung zurück. Der Abg. Nicker nahm den Antrag wieder auf, zog ihn aber, nachdem die Debatte nach längerer Zeit durch der Abgg. Braun und v. Kardorf ausgefüllt war, wieder zurück, und die Angelegenheit endete wie das Hornberger Schießen. (Fr. 3.)

Aus dem Reichstage, 1. Mai. Daß der Generalstab der deutschen Armee einer der größten Verdäufte und einer der größten Erwerber durch Säbel, Pike und Kanone ist, davon haben uns die letzten Kriege wohl überzeugend belehrt; Milliarden sind durch seine Schwärze verworfen, doch auch Milliarden sind durch sie in die deutsche Reichskasse geflossen. Aber der Generalstab ist auch ein Bahnbrecher auf literarischem Gebiet, er weiß auch zu erwerben durch die treffliche Feder, wie kein anderer Autor vor ihm. Das von ihm herausgegebene Werk über den deutsch-französischen Krieg hat einen so bedeutenden Ueberschuß abgemorsten, daß ein Gegenwärtiger an den Reichstag über die Verwendung desselben notwendig wurde. Danach sollen 300,000 Mark dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden für eine Stiftung zur Förderung militär-wissenschaftlicher Zwecke und zu Unterhaltungen. Welcher deutsche Autor vor ihm hat es jemals so weit gebracht!

Der gemeinsame Bußtag für ganz Deutschland, dessen Einführung beabsichtigt wird, findet gerade in orthodoxen Kreisen keinen Anklang. Das kirchliche Wochenblatt für Schlesien meint, es sei komisch, wenn man eine äußere Einheit der deutschen Kirche herbeiführen wolle, während die innere Zerrissenheit immer mehr zu Tage trete. Wie verlautet, ist der erste November in Vorschlag gebracht, vermuthlich, weil dies bereits ein Festtag der katholischen Kirche ist.

Berlin, 3. Mai. In hiesigen militärischen Kreisen wird die Frage erörtert, ob es nicht angebracht sei, eigene Schiägereien zu errichten und zwar nach dem Muster einer solchen, welche in der allerneuesten Zeit in Wesel für das 56. Infanterie-Regiment eröffnet worden ist. In einer Parade außerhalb der Stadt sind alle Einrichtungen getroffen, welche zum Betriebe einer so großen Schiägerei erforderlich sind. Das Gewerbe selbst üben Soldaten, welche das Schiägereigewerbe erlernt haben. Das Regiment kauft den Bedarf von Rindvieh und Schweinen selbst ein und hat über die erzielten Vortheile ausführlich berichtet. Auch hier wird, wie uns mitgeteilt wird, vermuthlich in kürzester Zeit eine der Garderegimenter einen ähnlichen Versuch machen, der, wenn er sich bewährt, nicht vereinzelt bleiben soll.

Der Deutsche Reichstag ist am 3. Mai Abends nach einer angestrengten Thätigkeit von 2 1/2 Monaten geschlossen worden. In der letzten Zeit hielt er täglich zwei Sitzungen, um auszuarbeiten, und in der vorletzten Sitzung hat er den Antauß des großen Dederschen Grundstückes sammt Häusern und Druckerie in der Wilhelms- und Königsgrabenstraße für 7,544,000 Mark genehmigt.

Berlin. Ein freudiges Familien-Ereigniß ist aus dem Zoologischen Garten zu berichten. Dort hat eine Ligerin Junge geworfen. Da dies, wie die Kreuz-Zeitung bemerkt, das erste Mal ist und sie sich in die Einsperrung nicht recht fügen kann, so hat es allen Anschein, daß sie ihren Jungen die Nahrung versagt. Dieselben werden daher zunächst, um sie am Leben zu erhalten, durch eine säugende Hündin genährt werden.

Berlin. Neben vier- und achteckigen Billards

scheinen sich gegenwärtig auch runde bei uns einbürgern zu sollen. Ein Restaurant in der Neuen Friedrichstraße gegenüber der Stralauerstraße hat bereits ein derartiges aufgestellt. Das Spiel auf diesem Billard soll noch schwieriger sein, als auf dem achteckigen.

Es bestätigt sich, daß die Türkei auf Oestreichs Vorstellungen eingewilligt hat, Serbien gleichsam als neutrales Gebiet zu behandeln, wenn Serbien Frieden halte und auch Rußland dorthin den Krieg nicht verlege. Dieß hat auf Oestreichs Entschluß, neutral zu bleiben, ohne Zweifel nicht eingewirkt. Es bedarf nicht der Wiederholung, daß Oestreich sich trotzdem volle Freiheit zur Wahrung seiner Interessen vorbehält. Auch Englands Neutralität wird das baldige Erscheinen englischer Kriegsschiffe in den Häfen von Creta, wo eine gewisse Erregung herrschen soll, nicht verhindern. Nach Privatnachrichten aus London wächst in London die antirussische Bewegung, wenn auch Englands Eingreifen keineswegs bedroht.

Frankfurt, 6. Mai. Durch die Berufungskammer des Appellationsgerichts ist der Redakteur der Ritz. Ztg., E. Sack, zu 4 Mon. und der Schriftsteller L. Pfau (wegen Verleumdung des preussischen Staatsministeriums in einem Revueartikel der Ritz. Z. über die Münchener Kunstausstellung) zu 3 Mon. Gefängniß (das Urtheil 1. Instanz lautete nur auf 100 M. Geldstrafe) verurtheilt worden.

In einem Wäldchen bei Ramitsch (Posen) fand man dieser Tage den Handelsjuden Bogel ermordet; er lag da mit einem Strick um den Hals und der Kopf war mit Steinen zertrümmert. Selben Tages noch verhaftete man eine junge, wohlhabende Bauernfrau, die den Ermordeten bestellt hatte, um ihm 21 Mark zu bezahlen; ihre Röcke waren mit Blut bespritzt und in ihren Taschen saß der lederne Geldbeutel des Ermordeten. Sie läugnet und fragt: wird sich von mir ein Mann ermorden lassen?

Stralsund. Der Heringfang an den hiesigen Küsten, schreibt man der Strals. Ztg. aus Wolgast, ist in diesem Frühjahr ein außerordentlich schwacher. Der Hauptgrund hiefür liegt jedenfalls in der bisherigen kalten und stürmischen Witterung; nach dem allgemeinen Urtheile der Fischer ist die Ergiebigkeit des Heringfanges überhaupt von Jahrzehnt zu Jahrzehnt zurückgegangen. Der bis jetzt in diesem Jahre gefangene Hering steht überdies auch bei weitem an Güte demjenigen der früheren Jahre nach; er ist mit wenigen Ausnahmen nur klein und mager, so daß er sich zum Einspöken nicht einmal eignet. Unter den Fischern herrscht somit im wahren Sinne des Wortes ein Nothstand. Zu dem Mißgeschick, welches die Fischer durch den ungünstigen Heringfang getroffen, hat sich in den vergangenen Wochen noch ein weiteres Ungemach gesellt, indem nemlich viele Fischer bei den letzten schweren Nordost-Stürmen ihre Netze theils gänzlich verloren, theils in einem unentwirrbaren Zustande zusammengeballt wiedergefunden haben.

Strasburg, 3. Mai. Morgen Mittag kommen die Kaiserin und die Großherzogin von Baden hierher, um der Festvorstellung im Theater beizuwohnen, und werden am Samstag früh wieder abreisen. (Fr. 3.)

Der „Röln. Ztg.“ telegraphirt man aus Strasburg, 4. Mai: „Einen Empfang, wie er dem Kaiser gestern von der Landbevölkerung wurde, kann man nimmermehr in Szene setzen, und versuchten sich selbst die geschicktesten Jaisseurs daran. Glauben Sie mir, sagte einer der Geistlichen, die Leute haben das mit vollem Bewußtsein gethan. Mag sich auch ein Theil Opposition des ländlichen Elements gegen das städtische mit einmischen; es kam den Leuten von Herzen. Die gute deutsche Natur kam dem greisen Herrn gegenüber zum Durchbruch. Napoleon hätte eine solche Ehrengarde wie heute nie zuwege gebracht. Nun haben sie den Kaiser und seinen Sohn gesehen. Nun haben die

Leute in sich einen festen Stützpunkt für ihre Sympathien, ihre Wünsche und ihre Hoffnungen gefunden. Und wenn man das Verhalten der Bevölkerung beobachtete, wenn man sah, wie sie sich um den Kaiser drängte, die Frauen und Mädchen seinen Mantel berührten, die Männer, wie sie andachtsvoller Weise seiner Stimme horchten, wenn er mit den Geistlichen, den Bürgermeistern sprach, wie sich die gehobene Stimmung allen Gemüthern mittheilte, so konnte das diese Meinung nur bestärken. Die Bewohner eines Dorfes hatten ihren ältesten Mann mitgebracht, einen Neunziger, damit der Kaiser ihn sehe. Es war ein alter Soldat Napoleon's I., der Jena mitgemacht hatte und mehrere Jahre in Gefangenschaft in Deutschland gewesen war. Die Persönlichkeit des Kaisers und des Kronprinzen, verbunden mit dieser Haltung des Landvolkes, schien auch auf die Straßburger ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Gestern sah man viel mehr Häuser als am ersten Tage mit eisernen Fahnen decorirt, und selbst solche, hinter deren Thüren und Fenstern noch das tiefste Widerstreben gegen die neue Ordnung der Dinge wohnt. „Bon heute ab“ — bedeutete mein Gewährsmann seine Worte — „ist unter unseren Leuten eine neue Wendung der Dinge zu constatiren. Sehen Sie, das sind die Ploniere Deutschlands bei uns.“ Er zeigte auf junge Burschen in Civilkleidung, welche die Militärmütze auf dem Kopfe trugen. „Diese Mütze thut viel. Sehen Sie nur, mit welchem Bewußtsein er sie trägt und wie er, sich bedenkend mit der Mütze, die der Kaiser trägt, sich in eine Versammlung setzt. Auf dem Wege zur Beste Kronprinz war eine Reihe gepulter Wagen aufgeföhren, bunt mit Grün, mit Blumen und Bändern, Fahnen von Goldpapier oder mit den deutschen Farben in buntem Papier, Ketten, kurz, mit dem gesammten Aufwande ländlicher Phantasie ausgestattet. An der Vorderseite hingen Kronen oder Schilder mit den Namen der Dörfer mit Inschriften: „Es lebe der Kaiser!“ Jeder Wagen war mit vier oder sechs Pferden bespannt. Am Nachmittage bewegte sich diese Reihe von vielleicht 40 Geschützen gen Straßburg. Die Ehrengarde des Kaisers ritt ihnen wieder voraus. Aber den schönsten Schmuck bargen die Festwagen in ihrem Inneren. Jeder war dicht mit jungen Mädchen in Nationaltracht besetzt, mit denselben, die oben bei der Beste durch ihre Jugend, ihre Frische, ihre Anmuth, ihre lachende Gesichter das Herz jeden Mannes erfreuen konnten; und nun schauten sie aus der grünen Umrahmung heraus mit ihren schelmischen Augen und in ihrer malerischen Kleidung von ihrem erhöhten Standpunkte aus sogar mit einer gewissen stolzen Miene auf diejenigen, welche die Seiten der Straßen dicht eingeföhrt hatten, um den Einzug der Festwagen zu sehen.“

Wien, 2. Mai. Das „Tageblatt“ meldet: Serbien schloß gestern mit einem Pariser Konfession ein Anlehen von 12 Millionen Franks ab. In Belgrad glauben gut unterrichtete Kreise, Serbien werde im Juni in Aktion treten. (St. A.)

Wien, 3. Mai. (Allg. Ztg.) Die russischen Schiffe müssen die türkischen Häfen in fünf Tagen verlassen: für Neutrals gilt die Pariser Deklaration von 1856. — In Konstantinopel sind 30,000 Mann ägyptische Truppen angekommen. — In Persien ist die Pest ausgebrochen. Die Grenze ist durch die Russen gesperrt. — Nach der „Deutsch. Ztg.“ ist in Italien alles vorbereitet, um sündlich von unbewaffneter zu bewaffneter Neutralität übergehen zu können.

Wien, 4. Mai. Die „Wiener Abendpost“ meldet, in Petersburg sei die Stimmung gegen England gereizt. Das Mißtrauen gehe so weit, daß die Ufer-Batterien in der Ostsee armirt und tausende von Torpedos zum Schutz der Einfahrten vorbereitet würden. In Peterhof und Oranienbaum am finnischen Meeresbusen würden die Landhäuser für die Truppen reservirt. Das erste Armeekorps würde auf Kriegsfuß gebracht.

Wien, 5. Mai. Eine Privatbesuche meldet einen großen Sieg der Russen vor Kars. Die Türken läugnen denselben. An die Vernichtung von Kars wird jedoch geglaubt. — Aus Galatz: An der Pruthmündung fand gestern zwischen türkischen Monitors und den russischen Batterien ein lebhafter Geschützkampf statt. Die Beschießung Tultschas steht bevor.

Pferdefleischliebhaber in Wien. Im letzten Viertel des abgelaufenen Jahres wurden zu Wien 1209 Pferde, d. h. 521 Pferde mehr als im vorangegangenen Quartal von 1876 und 71 Stück mehr als im gleichen Quartal von 1875 geschlachtet. Als Ursachen der Vermehrung der Pferdeschlächtereien werden bezeichnet: Der Rückgang der Pferdepreise und die vermehrten Nachfragen nach Pferdefleisch und Würsten aus solchem. Die Preise stellten sich per 1/2

Kiloar. vorderes auf 10—14 fr., hinteres auf 12 bis 16 fr., Lamm- und Rostbraten 14—18 fr., 1/2 Kilo gr. rohes Fett 28—36 fr., ausgelassenes 18—36 fr., Schweifhaare per Schwanz 40—70 fr., Knochen per 50 Kilo gr. 1 fl. 50 fr. bis 1 fl. 75 fr., Vierbeinere per Paar 8—12 fl.

Die „R. fr. Pr.“ beschäftigt sich mit der Dauer des Krieges. Das Blatt sagt u. A.: „Die Russen selbst glauben, bis Mitte Mai mit ihrem strategischen Aufmarsch an der Donau fertig zu werden. Ist aber der Aufmarsch an der Donau vollzogen, so beginnt erst die Nothwendigkeit, diesen Strom zu passiren, um überhaupt an den Gegner heranzukommen. Nun ist es vor Allem sehr fraglich, ob bis zu jener Zeit die Hochwässer der Donau abgelassen sein werden, und ob also für die Russen nicht die Alternative entstehen wird, das jenseitige Ufer durch Brückenschlag oder durch eine Landung zu gewinnen. In beiden Fällen müßten sie durch Anlage von Batterien und Versenkung von Torpedos einen Theil des Donaustromes für diesen Zweck absperrern. Der Brückenschlag ist insofern von großen Hindernissen begleitet, als das Herankommen an den Fluß selbst durch die endlosen Sumpfe und Schiff-Niederungen sehr erschwert ist. Als im Jahre 1828 die Russen bei Satunowo, gegenüber Jassiska, über die Donau gingen, mußte dem Brückenschlag der Bau eines 7000 Schritt langen Damms durch die weiten Sümpfe auf dem linken Donau-Ufer vorausgehen. Die Schwierigkeit dieser Arbeit war sehr groß, da wenigstens eine Strecke von 3000 Schritt nicht anders als mittelst Boje Brücken gangbar gemacht werden konnte, überdies Holz und Strauchwerk zu Kaschinen mangelte, und die Arbeiter von der türkischen Artillerie zu leiden hatten. Erst nach stägiger mühevoller Arbeit wurde am 8. Juni zum Brückenschlag geschritten, der selbst dann noch kaum gelungen wäre, wenn nicht die Zaporoger Kosaken vorher unter dem Schutze der russischen Flotille auf ihren leichten Rähnen eine Jäger-Brigade an das rechte Ufer gesetzt hätten. Heute besitzt jedoch Rußland keine Flotille auf der Donau, sondern diese wird von den türkischen Monitors beherrscht. Dieser Umstand erschwert nicht nur jeden Brückenschlag, sondern auch einen eventuellen Landungs Versuch. Die neuere Kriegsgeschichte kennt eine interessante Landung, nämlich die der Preußen auf der Insel Alben. Zu dieser Operation hatten die Preußen 160 Boote und 32 Pontons und einen Avantgarde-Brückentrain zum Bauen von Landbrücken am Sartruper Holz versammelt. Die Zufahrt dänischer Kriegsschiffe wurde durch mehrere Land-Batterien gehindert. Mittels des ansehnlichen immerhin ansehnlichen Materials konnten nur 3 1/2 Bataillone auf einmal über den Wiener Sund geschafft werden. Wenn Angesichts dieses Beispiels die türkischen Generale ihre Aufgabe richtig erfassen, so können sie den Uebergang der Russen immerhin um einige Wochen verzögern. Bedenkt man weiter, daß die Belagerung der Donau-Festungen den Russen ebenfalls geraume Zeit rauben dürfte, und daß bereits mit Ende Oktober jede Operation in Bulgarien unmöglich wird, so ist es begreiflich, daß die Russen sich auf einen mindestens zwei Jahre dauernden Krieg vorbereiten.“

Pest, 3. Mai. Aus Konstantinopel verlautet, daß die Pforte sehr gegen Deutschland aufgebracht ist, weil es in der Ernennung des früher in Petersburg gewesenen Prinzen Neuf zum Vorschafier in Konstantinopel eine russenfreundliche Kundgebung sieht, welche sich gegen die Türkei richtet. Es heißt, das deutsche Kanonenboot „Meteor“ soll nach Konstantinopel gehen zum Schutz des russischen Vorschafstageshäudes.

In Spanien soll die offizielle Lage des Landes eine höchst traurige sein. Zur Deckung des Defizits beabsichtigt der Finanzminister die Aufnahme einer Anleihe von 150 Millionen Reales; ein großer Theil der Staatsbeamten hat für die letzten Monate noch kein Gehalt bezogen, und den Staatspensionären sind die Pensionen für elf Monate im Rückstande. Dabei erfordert Kuba noch immer neue Opfer an Geld und Mannschaften. Die offiziellen Berichte von dort lauten zwar günstig genug, Privatmittheilungen zufolge ist jedoch an eine Niederwerfung des Aufstandes nicht zu denken, eher an eine völlige Erschöpfung Spaniens.

Die türkische Votschaft in Paris läßt folgende offizielle Mittheilung veröffentlichen: „Die kaiserlich ottomanische Votschaft erhält täglich von französischen, englischen, österreichischen u. s. w. Offizieren und Freiwilligen zahlreiche Anfragen betreffs Aufnahme in die Armeen des Sultans. Dankbar für diese Beweise von Sympathie mit der türkischen Sache, wartete die Votschaft bisher auf Instruktionen, die ihr erlauben, den Anfragen Folge zu geben. Eine Mittheilung der hohen

Pforte thut nun heute kund, daß eine Fremdenlegion in Konstantinopel gebildet werde. In Folge dessen beeilt sich die Votschaft, den ehrenwerthen Bittstellern Kunde hiervon zu geben. Das Nähere über den Eintritt in die genannte Legion werden die Betreffenden seiner Zeit erfahren.“

Verfaßtes, 4. Mai. (Kammer.) Leb lund begründet seine Interpellation gegen die klerikalen Umtriebe und beantragt deren unnahefällige Unterdrückung. Der Konseilspräsident Simon erklärt: Die Regierung achte aufrichtig die Religion, sei aber fest entschlossen, den Klerus über seine religiösen Befugnisse nicht hinübergreifen zu lassen. Die Regierung werde namentlich Angriffe gegen ein benachbartes Land verhindern und die Beobachtung der Landesgesetze durch Jedermann zu sichern wissen. Die weitere Debatte wird auf Gambetta's Antrag auf morgen vertagt.

Petersburg, 4. Mai. Der „Agence Russe“ zur Folge wäre die Pforte von der Absicht, alle Russen aus der Türkei auszuweisen, zurückgekommen, und wolle sich nur vorbehalten, die Ausweisungsmahregel gegen die Begünstiger von Unruhestörungen und andere Verdächtige in Anwendung zu bringen.

Petersburg, 5. Mai. Nach einem Telegramm des Ober Befehlshabers aus Kischeneff vom 4. d. ist bei Leowo der Uebergang der Truppen über den Pruth durch eine außergewöhnliche Anschwellung des Flusses verzögert worden.

Auf russischer Seite hat nun Großfürst Michael, Statthalter im Kaukasus, das Kommando der Kaukasus-Armee definitiv übernommen. Der Vormarsch der russischen Armee gegen Batum, Kars und Erzerum dauert fort. Die Verbindungen dieser Festungen sind bereits unterbrochen. Zwischen den russischen und türkischen Kavallerie-Abtheilungen haben mehrfach Scharmügel stattgefunden.

Odessa, 5. Mai. Nachrichten aus Madikowka zufolge wäre Kars vollständig eernirt; die Russen hätten bereits 24 Belagerungs-Geschütze in Position; die Beschießung solle sofort beginnen.

Kischeneff, 2. Mai. Amtliche Meldung des Ober Befehlshabers: Wir setzen unseren Vormarsch ungehindert fort. Die Einwohner bezeugen uns ihre Sympathien. Die Türken bleiben gegenüber unseren Truppen, welche die Küstenpunkte an der unteren Donau besetzen, unthätig. Soweit bisher bekannt, treffen die Türken nirgends Vorbereitungen für einen Donau-Uebergang.

London, 3. Mai. Ein russisches mit Salz beladenes Fahrzeug wurde auf der Fahrt nach Konstantinopel von den Türken aufgebrochen.

London, 4. Mai. Reuter's Bureau meldet aus Erzerum 2. Mai: Der Sohn Schamyl's übernimmt den Oberbefehl über die Tscherkesen; doch ist es bisher noch nicht gelungen, dieselben militärisch zu organisiren. Die Armee Makhlar Pascha's steht bei Jenikoy, vierzig Meilen westlich von Kars. Eine russische Colonne marschirt gegen dieselbe. (Fr. J.)

Brüssel, 4. Mai. Wie man versichert, hat Rußland von Hope in Amsterdam, Mendelssohn in Berlin und einem Pariser Bankhause einen Vorschlag von 75 Mill. Rubel auf 6 Monate erhalten. (Fr. J.)

Die „Seeschlange“ gefangen! Trotz der kaum zu bewältigenden Fülle interessanten Stoffes haben englische Zeitungen in ihren Spalten augenblicklich doch noch Raum genug, um die berühmte Seeschlange vorzuführen. Wir würden von dem mythischen Ungethüm keine Notiz genommen haben, wenn es diesmal — nach der Versicherung des bekannten „Augenzeugen“ — nicht in die Falle gegangen und dingfest gemacht worden wäre. Wie den „Glasgow News“ nennlich unterm 27. April d. J. von einem Augenzeugen aus Oban (Schottland) geschrieben wurde, wurde am Nachmittage des vorhergegangenen Tages gegen 4 Uhr ein in der dortigen Bai, in der Nähe von Henther Island, ein ganz ungewöhnliches Thier bemerkt. Eine große Menschenmenge war zur Zeit auf dem Wolo versammelt und mit Hilfe von Fernröhren entdeckte man, daß das Thier eine . . . Seeschlange sei. Eine große Anzahl von Böden, deren Besatzung mit Waffen jeglicher Art versehen war, begab sich alsbald in die Bai und versuchte der Schlange den Weg ins offene Meer abzuschneiden, was ihnen auch durch mehrfach abgefeuerte Schiffe gelang. Das offenbar sehr erschreckte Thier schwamm auf die Küste zu und sah bald nach sechs Uhr unmittelbar vor dem Kaledonian-Hotel mit einem Theile seines Körpers auf dem Strande fest. Von einer Anzahl Volontärs unter dem Kommando des Lieutenants David Munzirs wurden zahlreiche Salven auf den Rumpf des Thieres abgefeuert, da Dr. Campbell aus wissenschaftlichem Interesse da-

rauf bes
heller W
gen 10
ins Wa
hinter d
von etw
Die gan
liegt, de
ist 25
fang vo
flossen
sunderh
vorn
geplau
lang, hi
Die Au
27. seite
wissensch
Gelehrte
Z
marschir
auf Jos
Chansse
surchbar
der Him
Nächten
wollen,
Sereth
mit den
einem S
Bahn b
Transpo
Man ar
tenden
Wasser,
fortgear
ren trog
wunderu
eben rü
vorbei,
und die
mir, daß
geunken
Wagen
Das Va
die Weg
Seufeni
theils
beladen,
geschüß
theilweis
weiter zu
V
sentslich
Präsident
aus der
ihrer Fe
B
Abreise
der Kam
tion wü
schouplak
handeln.
G
tische G
Russchut
vorbereit
dem Erb
theils
Innere
bringen
Wiener
K
tungen de
könne B
sich leide
durfte.
rige Rad
Erst in
größliche
welche n
ist, hat e
und Kind
allgemein
men. D
mogila i
gänglich
die Milit
Schulb.
regeln er



mbenlegion
olge dessen
Bittstellern
den Ein-
Betreffenden

Leblond
italen Un-
erdrückung.
Regierung
nischlossen,
ht hinüber-
namentlich
ndern und
Zedermann
auf G a m

Telegramm
n 4. d. ist
den Pruth
es Flusses

Michael,
der Kauka-
marisch der
Erzerum
ungen sind
n und tür-
ach Schar-

Bladiflow-
die Russen
Position;
elbung des
Vormarsch
uns ihre
er unseren
teren Do-
nt, treffen
en Donau-
mit Salz
ach Kon-
au meldet
übernimmt
ist es bis-
zu orga-
i Jeniloy,
e russische
(Fr. J.)
hert, hat
lsohn in
rschuß von
(Fr. J.)
Trog der
ffes haben
idlich doch
lange vor-
Ungethüm
iesmal —
enzeugen“
it gemacht
nemlich
eugen aus
am Rach-
k Uhr ein
nter J8-
akt. Eine
dem Nolo
a entdeckte
sel. Eine
it Waffen
alb in die
ins offene
wehrsach
sehr er-
ob daß halb
ian-Hotel
e Strande
dem Kom-
ben zahl-
abgefueert,
teresse da-

rauf bestand, daß der Kopf unverletzt bliebe. Da heller Mondschein war, so währte das Feuer bis gegen 10 Uhr. Um diese Zeit watete ein Herr Stevens ins Wasser, besetzte ein starkes Tau unmittelbar hinter dem Kopfe und so gelang es den Anstrengungen von etwa 70 Leuten die Schlange aus Ufer zu ziehen. Die ganze Länge des Thieres, wie es jetzt am Strande liegt, beträgt 101 Fuß, der stärkste Theil des Körpers ist 25 Fuß vom Kopfe, wo die Schlange einen Umfang von 11 Fuß hat. Hier befindet sich ein Paar Flossen 4 Fuß lang bei 7 Fuß breit. Weiterhin befindet sich eine 13 Fuß lange Rückenstosse, deren Höhe vorn 5, hinten 1 Fuß beträgt. Der Schwanz ist abgeplattet. Die Augen sind verhältnismäßig klein und lang, hinter ihnen befinden sich 2 1/2 Fuß lange Klemmen. Die Aufregung ist sehr groß. Das Thier wurde am 27. seitens der Krone in Besitz genommen. Behufs wissenschaftlicher Untersuchung werden mehrere namhafte Gelehrte an Ort und Stelle erwartet.

Jassy, 27. April. Trotz des ewigen Regens marschiren die Russen von Sluleni und Ungeni aus auf Jassy und Pasklani zu. Es führen nur wenige Chaussees nach Galag, und selbst diese sind bei dem furchtbaren Wetter schwer passierbar. Es ist, als wenn der Himmel sich verschworen hätte, den kriegsführenden Mächten durch seiner Wasser Gewalt Halt zusetzen zu wollen, die Donau soll enorm angeschwollen sein, der Sereth hat seine Ufer überschritten, der Pruth hat sich mit den einfließenden Bächen und kleinen Wassern zu einem Strom verbunden, die eben erst fertig gestellte Bahn bei Ungeni zerstört und dadurch den Eisenbahn-Transport von Kischineff auf kurze Zeit unterbrochen. Man arbeitet schon den ganzen Nachmittag mit bedeutenden Kräften, wirft Felsblöcke und Sandbänke ins Wasser, und es wird die ganze Nacht bei Fackelschein fortgearbeitet. Die Truppen aller Gattungen marschiren trotz des gräßlichen Wetters, und es ist zu bewundern, daß die Truppen guten Muths bleiben; so eben rückt ein Ulanen-Regiment mit klingendem Spiele vorbei. Offiziere des Stabes treffen immerzu ein, und die Armen sehen suchbar aus. Man erzählte mir, daß die Pferde stellenweise bis an den Hals eingelenkt. Ich selbst sah nicht allzuschwer beladene Wagen mit 8 Pferden oder mit 8 Ochsen bespannt. Das Barometer steigt indeß, und man versichert, daß die Wege rasch austrocknen bei gutem Wetter. Von Scleni aus kamen gestern Hunderte von Wagen, theils eigene, theils Bauernwagen, mit Lebensmitteln beladen; Alles war doppelt verpackt und gegen Regen geschützt. Die Truppen werden theilweise einquartiert, theilweise bivouaquiren sie, aber nur kurze Zeit, um weiter zu marschiren. (A. J.)

Bukarest, 5. Mai. Das „Amisblatt“ veröffentlicht ein Schreiben des Fürsten an den Minister-Präsidenten, wodurch derselbe den Offizieren der Armee aus der Civilliste ein Geschenk von 100,000 Fr. zu ihrer Feldausrüstung macht.

Bukarest, 5. Mai. Bei Ueberreichung der Adresse dankte der Fürst für die männliche Antwort der Kammer. Er hoffe, die eigenen Kräfte der Nation würden ausreichen, damit Rumänien nicht Kriegsschauplatz werde. Der Fürst werde jederzeit rumänisch handeln.

Aus Bulgarien meldet man neuerdings türkische Gewaltthaten. Zwei christliche Dörfer unterhalb Ruffschul wurden, angeblich weil sich die Einwohner vorbereiteten, zu den heranrückenden Russen zu stoßen, dem Erdboden gleichgemacht und die Einwohner selbst theils ermordet, theils gefangen genommen und ins Innere des Landes abgeführt. Ähnliche Meldungen bringen übrigens auch von anderwärts einige offizielle Wiener Blätter.

Aus Rußland meldet man, daß die Befürchtungen der Christen, die Bewaffnung der Irregulären könne Veranlassung zu anderem Unglücke für sie geben, sich leider früher gerechtfertigt haben, als man hoffen durfte. Gestern sind aus einigen Distrikten recht traurige Nachrichten eingetroffen. Zwei größere Dörfer, Trestnik und Dwomogila, sind der Schauplatz gräßlicher Szenen gewesen. Die Territorial-Miliz, welche nichts Anderes als die früheren Baschi-Bozuls ist, hat eine größere Anzahl von Männern, Weibern und Kindern in der grausamsten Art getödtet und eine allgemeine Plünderung der genannten Orte vorgenommen. Die erst vor Kurzem erbaute Kirche in Dwomogila ist nach vorhergegangener totaler Ausraubung gänzlich demolirt worden. Die Civilregierung, wie die Militär-Kommandanten trifft für diese Greuel keine Schuld. Sie haben alle hierzulande denkbaren Maßregeln ergriffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

An strengen Anordnungen und scharfen Drohungen mangelte es nicht, leider blieben dieselben wirkungslos. Wo der religiöse Fanatismus so aufgestoßt ist, da sind ähnliche Vorfälle unausweichlich. Wer daher kann, verläßt das Land. Viele Bulgaren stüchten nach Konstantinopel.

Bagdad, 2. Mai. In vergangener Woche sind hier 254 Personen an der Pest gestorben; auch in Teheran ist dieselbe noch im Zunehmen.

Vom kleinasiatischen Kriegsschauplatz vernimmt man mittlerweile nur Meldungen der konsequent vordrückenden Russen. Ihnen ist Kars das erste Objekt. Auch die Türken sehen dies ein. Sie melden aus Erzerum, daß seit dem 29. April vor Kars, wohin die Russen vorgerückt sind und größere Truppenabtheilungen konzentriert, Gefechte mit den Russen stattgefunden, über welche nähere Nachrichten noch fehlen. Moukhtar Pascha befindet sich in Kars. Die Russen führen einen Belagerungsstrain mit sich. Auf russischer Seite beklagt man sich über die schlechten Wege. Die Uebergänge nach Adjalia und Adrahan sind mit Schnee bedeckt. Alles Interesse konzentriert sich auf die Festung Kars, welche schon im Kriege 1854/55 eine so große Rolle spielte und damals nach sechs Monate langer Vertheidigung dem General Parawiew in die Hände fiel, neuerdings aber sehr stark befestigt und nach den Regeln des modernen Festungskrieges artilleristisch und fortifikatorisch armirt, auch mit zahlreicher Besatzung versehen worden ist.

Konstantinopel, 4. Mai. Die Pforte hat den auswärtigen Mächten notificirt, daß die russische Küste des Schwarzen Meeres vom 5. Mai an in Blockadezustand erklärt werde.

Man hört immer von der Fahne des Propheten, mit welcher der Sultan in den Krieg ziehen wolle. Mit dieser Fahne würde der Krieg der Türken ein Glaubenskrieg aller Muhamedaner wider die Russen werden, eine Art heiliger Krieg. Die berühmte Propheten-Fahne war ursprünglich ein Thürvorhang in dem Schlafgemache Nischas, der Lieblingsfrau des Propheten Muhamed, ist von dunkelgrüner Farbe und 2 Ellen lang und 1 1/2 Elle breit. Als Muhamed im Sterben lag, gab er seinen Feldherren diesen Vorhang als Kriegsfahne mit, damit die Gläubigen sich immer erinnern möchten, daß sie für Allah und den Propheten kämpften. Natürlich ist die Fahne schon oft erneuert worden.

Tod eines alten Belleuillers. Am Morgen des 14. April starb in Belleuville nach längerem Krankenlager Herr Jakob Maier, einer der ältesten Bürger deutscher Geburt. Er ist von Rohrdorf, O. A. Ragold, gebürtig und wanderte vor 33 Jahren nach Amerika aus. Herr Maier war einer der ersten Häuser der Stadt, und war allgemein unter dem Namen „Schwabenbäder“ bekannt. Die erste Fastenbrezel, welche in Belleuville gebacken wurde, war sein Produkt. Geachtet von seinen Mitbürgern, starb Herr Maier im 71sten Lebensjahre.

Allerlei.

— Ein Mittel gegen die Hundswuth. Das „Bulletin de la Société Protectrice des Animaux à Paris“ veröffentlichte im April vorigen Jahres einen interessanten Artikel über die Heilung der Wuth, welchen sie dem „Nationale“ entnommen hat, und den wir hier unsern Lesern mittheilen. Wie oft schon haben wir unsern Lesern von der Wuth gesprochen! Wir wollten sie nicht damit erschrecken, sondern nur vor der Gefahr warnen, welche in Paris und anderen großen Städten durch das freie Herumlaufen der Hunde entsteht. Unsere Befürchtungen sind gewiß nicht übertrieben: die schrecklichen Fälle, von welchen wir leider nur zu oft hören und lesen, beweisen es. Unsere Absicht ist hauptsächlich, Mittel anzugeben, um die Gefahr zu vermindern. Deshalb haben wir, wenn auch bisher immer vergeblich, dem Beiforschungsweg das Wort geredet und den Vorschlag gemacht, allen Hunden Halsbänder mit dem Namen ihrer Herren anzulegen. Aber das sind nur halbe Mittel. Von der Behandlung haben wir wenig gesagt, doch riefen wir immer das Ausbrennen der Bishunden mit einem glühenden Eisen. Diesmal sind wir nun aber stolz auf das, was wir zu sagen haben. Wir wollen ein Mittel angeben, welches der Entdecker desselben, Dr. Grzymala, ein sehr angesehener Arzt in Podosien, als unfehlbar bezeichnet. Ich weiß, Sie glauben nicht an unfehlbare Mittel, und Sie haben Recht, weil meistens die unfehlbaren Mittel Geheimmittel sind, die auf die Leichtgläubigkeit des Publikums berechnet sind. Die Wuth hat schon zu mehr als einem Geheimmittel Anlaß gegeben, und Sie haben kein Vertrauen zu einem

unfehlbaren, geheimen Mittel, und mir geht es wie Ihnen. Aber Dr. Grzymala bringt kein Geheimmittel, er nennt den Namen der Pflanze: Xanthium spinosum,*) und den Theil derselben, den er anwendet, das Blatt. Sie soll beinahe überall wachsen und besonders im Süden Frankreichs im Ueberfluß gefunden werden. Man verdient nur Vertrauen, wenn man das, was man als die Wahrheit ansieht, nicht geheim hält; aber man verdient das vollständigste Vertrauen, wenn man Alles mittheilt, was man darüber weiß, und Thatsachen veröffentlicht, wie unser verehrter Kollege. Er lebt auch an dem günstigsten Ort, um die Wuthkrankheit zu beobachten und nach Mitteln dagegen zu suchen. In Podosien, wie überhaupt im süblichen Rußland, gibt es Scharen von Wölfen, bei welchen Thieren die Wuth sehr häufig vorkommt und die in den Dörfern unter Menschen und Thieren große Verheerungen anrichtet. Dr. Grzymala hat mehr als hundert Fälle mit Erfolg behandelt, und nicht einmal versagte das Mittel seine segensreiche Wirkung. Er verfährt sich nicht an, die ausgebrochene Wuth zu heilen, er will nur den Ausbruch derselben verhindern. Die gebissene Person muß drei Wochen lang täglich dreimal 60 Centigrammes Pulver aus den Blättern des Xanthium einnehmen. Bei Thieren findet die gleiche Behandlungsweise statt, nur werden größere Dosen gegeben. Wir führen hier einige Fälle an, ohne solche zu erwähnen, wo ein Mensch von einem wüthenden Hund oder Wolf gebissen wurde und unter der Behandlung des Dr. G. ohne weitere Folgen davonkam. Dabei könnte man einwenden, daß nicht alle gebissenen Menschen von der Wuth befallen werden müssen. Wir heben folgende bedeutende Thatsachen hervor: Eine Kuh, ein Schwein, ein Hund, eine Katze und ein gezähmter Kranich wurden von einem wüthenden Hund gebissen. Die Kuh, das Schwein und der Hund, die mit Xanthium behandelt wurden, blieben gesund, während die Katze und der Kranich, welche nicht in ärztlicher Behandlung standen, der Wuth erlagen. Zwölf Personen waren von einem wüthenden Wolf gebissen worden; sechs davon gebrauchten verschiedene Mittel dagegen und starben alle sechs an der Wuth; die andern sechs nahmen Xanthium und blieben gesund. Noch zwei Fälle. Der eine handelt von sechs gebissenen Hunden, die dem Dr. Grzymala gehörten. Er gab dreien davon drei Wochen lang eine Dosis von 30 Gramm Xanthium täglich, den anderen dreien gab er nichts, und diese legieren erlagen der Wuth, während die ersteren sich heutigen Tages noch wohl befinden, nachdem seither schon Jahre darüber verstrichen sind. Zum Schluß erzählt Dr. Grz. noch folgenden Fall. Eine Herde von 30 Stück Rindvieh wurde von einem wüthenden Wolf gebissen. Man weiß, daß ein wüthender Wolf oft eine große Herde beißt. Schon acht von den Thieren waren der Wuth erlegen, als man unsern Kollegen um sein Pulver für die übrigen bat. Er gab jedem der Thiere täglich 96 Gramm Xanthium, vier Wochen lang, und bei keinem von den noch übrigen 22 Thieren brach die Wuth aus. Das sind beachtenswerthe Thatsachen, und sie gewinnen noch an Bedeutung, wenn wir hinzufügen, daß seit zehn Jahren das Mittel immer mit Erfolg angewendet wurde und nicht einmal die Wirkung ausblieb. Wir dürfen also hoffen, daß damit das Heilmittel für die schrecklichste der Krankheiten gefunden ist. Das Xanthium kommt überall häufig vor, und die Wuthkrankheit ist leider keine Seltenheit. Thierärzte und Aerzte sollten daher doch Versuche mit dem Mittel machen und ihre Beobachtungen darüber veröffentlichen. Wir schätzen uns glücklich, den Lesern des „National“ diese nützliche Nachricht mittheilen zu können. Dr. A. Borbier.“ Dies der Artikel, den wir dem obgenannten „Bulletin“ entnahmen. Es wäre jedenfalls der Mühe werth, Versuche mit dem Mittel des russischen Arztes zu machen; vielleicht geht unserem Blatt dann später die Mittheilung eines oder des andern unserer Aerzte über seine Erfahrungen damit zu. (Der Thierfreund.)

*) Eine Art Spitzpflanze.

Charade.

Die ersten Nummen Beiden
Gar Vieles tragen, leiden,
Als ob sie Frevel büßen,
Tritt man sie selbst mit Füßen.
Von Beiden wird umgeben
Die Letzte klar und eben:
In silberhellem Glanze
Lacht Dir das holde Ganze.

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 1. Mai 1877.



Altenstaig.
**Zweiter und letzter
Eigenschafts-Verkauf.**

Das zur Gantmasse des
Johann Georg Lang, Maurers hier,
gehörige — in Nr. 37 und 39 dieses
Blattes näher beschriebene — Wohnhaus,
gemeinderätzlich taxirt pro 1100 M.
kommt in Folge Beibringung eines bessern
Käufers unter Zugrundlegung des ge-
machten Kaufanbots von 1150 M. am
Samstag den 26. Mai d. J.,

Vormittags 11 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhaus im 2ten und
letztmaligen Auffrich zum Verkauf, bei
dessen Ergebnis es sein Bewenden hat.
Auswärtige — der Verkaufscommission
unbekannte Kaufslustige und deren Bürger
haben sich mit gemeinderätlichen Ver-
mögens-Bezeugnissen zu versehen.
Den 7. Mai 1877.

K. Amts-Notariat.
Denker.

Warth,
Gerichtsbezirks Nagold.
Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des
† Jakob Großmann, Schusters
von Warth,
werden dessen Gläubiger aufgefordert,
ihre Forderungen bis zum 20. d. Mts.
bei unterzeichneter Stelle anzumelden und
zu erweisen, widrigenfalls sie bei der
Verlassenschaftstheilung nicht berücksichtigt
werden würden.

Altenstaig, den 5. Mai 1877.

K. Amts-Notariat.
H. B. Dambach.

Garrweiler.
 wurde am
letzten Alten-
staiger Markt
in der Nähe der Altenstaiger
Wasserstube eine porzella-
nene Tabakspfeife mit Kehl-
krone und der unterzeichneten
Stelle übergeben. Der rechtmäßige Eigen-
thümer kann solche innerhalb 14 Tagen
gegen Ertrag der Einrückungsgebühr
abholen, andernfalls solche dem Finder
überlassen würde.

Den 4. Mai 1877.

Schultzeigenamt.
Kdrion.

Breitenberg,
Gerichtsbezirks Calw.
Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftssache der Frie-
derike, einer geborenen Schnaible, Ehe-
frau des Michael Weinmann, Schuh-
machers hier, ergeht an unbekannte
Gläubiger die Aufforderung, ihre An-
sprüche

binnen 10 Tagen
anzumelden und zu erweisen.
Calw, den 7. Mai 1877.

K. Amts-Notariat Teinach.
Müller.

Nagold.
Danksagung.

Für die tröstliche Theil-
nahme, die uns durch
das unerwartet schnelle
Hinscheiden unseres lieben
Matten, Vaters und
Schwiegeraters, Christ.
Heller, Rärbers, so
vielseitig kund gegeben
wurde, sowie für die
zahlreiche Leichenbegleitung und den er-
hebenden Gesang des verehrl. Liebesfranzes
sagen den innigsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.
Sulz Dorf, O. Nagold.

Bau-Akkord.

Zur Erbauung eines neuen Schulhauses mit Hintergebäude
sollen nachbeschriebene Bauarbeiten im Wege der schriftlichen Submission in Akkord
gegeben werden, und zwar:

| I. Hauptgebäude: | | II. Hintergebäude: | |
|---------------------------------|--------------|--------------------|--|
| Grabarbeit | 937 M. 33 S. | 185 M. 71 S. | |
| Maurer- und Steinhauerarbeit | 8365 " 59 " | 749 " 07 " | |
| Spiserarbeit | 1150 " 64 " | | |
| Zimmerarbeit | 8465 " 80 " | 379 " 74 " | |
| Schreinerarbeit | 3950 " 82 " | 100 " 66 " | |
| Schlosser- und Schmidarbeit | 1416 " 52 " | 65 " — " | |
| Glasarbeit | 994 " 25 " | 30 " 60 " | |
| Klasknerarbeit | 560 " 78 " | | |
| Anstricharbeit | 754 " 06 " | | |
| Sußeisenerlieferung | 1778 " 56 " | | |
| Gasröhrenarbeit | 31 " — " | | |
| Pflasterarbeit | 202 " 64 " | 68 M. 92 S. | |
| Lieferung von Asphaltrohren zc. | 111 " — " | 78 " 75 " | |

Austragende Akkordanten werden eingeladen, ihre Angebote — in Procenten
der Anschlagssumme ausgedrückt — schriftlich und versiegelt, mit bezeichnender
Aufschrift spätestens bis

**Freitag den 21. Mai d. J.,
Mittags 1 Uhr,**

bei dem Schultheißenamt Sulz portofrei einzureichen. Um besagte Zeit wird die
Eröffnung der Offerte auf dem Rathhause stattfinden, welcher die Submittenten
anwohnen können. Unbekannte Akkordanten haben ihren Offerten Fähigkeit- und
Vermögens-Bezeugnisse beizuschließen.

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen sind bis zum Tage der Ver-
handlung auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aufgelegt.
Nagold, den 4. Mai 1877.

H. A.:

Oberamtsbaumeister H. Schuster.

Für Augenkranke! Heilanstalt v. Dr. K. Weller z. Dresden
(Victoriast. 4) gegen 30,000 Kranke.
(Gehör- u. Halsleidende) behandelt, über 300 Staarblinde geheilt. (Auch künstl.
Augen.) Dr. Weller wird Freitag den 11. Mai, Nachm. v. 4-7 Uhr in Gorb
(Krone) sein.

Schernbach.
Samstag den 12. Mai,
Morgens 9 Uhr,
verkaufe ich bei der Pfaffenstube den
Heu- & Oehmdgrasertrag
von ca. 4 Morgen Wiesen daselbst und
bei der Schernbacher Sägmühle an den
Weißbietenden. 60 Str.

Heu und Oehmd
hat ebenfalls zu verkaufen
H. Böding.

Nagold.
Unterzeichnete hat bis Jacobi d. J.
ein freundliches,
gesundes Logis

mit 5 in einander gehenden Zimmern,
wovon 4 heizbar sind, einer hellen, freund-
lichen Küche und Speiskammer, und unter
Dach ein weiteres heizbares Zimmer,
nebst Bühnenkammer zum Holz und für
die Wagg und Schwarzwasskammer,
sowie eigenem Keller zu vermieten.
Werkmeister Blum's Witwe.

Nagold.
Für Bäcker!

Eine Bäckerei, die bisher sehr rentabel
betrieben wurde, wird einem tüchtigen
Manne zum Fortbetrieb überlassen und
vermittelt Anträge
die Redaktion.

Garrweiler.
Einige Eimer
guten Apfelmoss
setzt dem Verkauf aus
Schultzeigen Amt Kdrion.

Nagold.
Am 27. v. M. wurde im Hirsche hier
ein brauner
Regenschirm
verwechselt, um dessen Austausch im Hirsche
gebeten wird.

Nagold.
Mein Lager von
Stroh- & Palmhüten,
namentlich sehr schöner garnirter Herren-
hüte, sowie moderner Strohtaschen halte
ich bestens empfohlen.

Gottlob Knobel.

Nagold.
**Kinderwagen-
Empfehlung.**

Unterzeichneter hat eine Partie
Kinderwagen zum Ausverkauf
um den Fabrikpreis von 15 bis 20
20 Mark, zum Schieben und Ziehen,
mit Holz- und Eisenstell erhalten und
empfiehlt solche zur geeigneten Abnahme.
Sattler Großmann.

Halterbach.
Ein gut erhaltener, vollständiger
Schmidhandwerkszeug
wird dem Verkauf ausgesetzt von
Johannes Gutekunst.

Nagold.
**Grassamen &
dreiblättrigen Kleeamen**
zu ermäßigtem Preise bei
Gottlob Knobel.

Nagold.
Ein Bäckerlehrling
kann sogleich eintreten bei
Jakob Kemmler, jun.

Nagold.
Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger, gut erzogener Mensch
findet eine Lehrstelle bei
Schreinermeister G. Benz.

Schulbücher
in guten Einbänden zu haben bei
G. W. Zaiser in Nagold.

Nagold.
**Photographische Totalan-
sichten der Stadt Nagold
mit der Burg-Ruine,**
aufgenommen von Photograph Schwarz
in Stuttgart,
hauptsächlich zu Geschenken und Andenken
für auswärtig wohnende Nagolder ge-
eignet, sind pro Stück à 8 M. zu haben bei
Heinrich Müller und in der
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

Chefs d'œuvre de toilette!

Dr. Hartung's Chinارينden-Oel,
zur Conservirung u. Verschönerung
der Haare; in versiegelten Flaschen
à 1 M.

**Dr. Borchardt's aromatische
Kräuter-Seife,** zur Verschönerung
und Verbesserung des Teints und
erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten;
in Original-Päckchen à 60 S.

**Professor Dr. Lindes Vegetabi-
lische Stangen-Pomade,** erhöht den
Glanz und die Elasticität der Haare,
und eignet sich gleichzeitig zum
Festhalten der Scheitel; à 80 S.

**Apotheker Sperati's Ital. Honig-
Seife** zeichnet sich durch ihre be-
lebende und erhaltende Einwirkung
auf die Geschmeidigkeit und Weich-
heit der Haut aus; à 50 u. 25 S.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade,
zur Wiedererweckung u. Belebung
des Haarwuchses; in Original-Tigeln
à 1 M.

**Dr. Sain de Boutemard's aro-
mat. Zahnpasta,** das universellste
und zuverlässigste Erhaltungs- und
Reinigungsmittel der Zähne und
des Zahnfleisches; à 1 M. 20 und
60 S.

Aecht in Nagold
einzig und allein zu
den Originalpreisen vorrätig bei
G. W. Zaiser.

In der G. W. Zaiser'schen Buch-
handlung ist zu haben:

Handbuch

der
Waterlandskunde.
Württemberg,

sein Land, sein Volk & sein Fürstenthum.
Für Schule und Familie bearbeitet
von

August Ludwig Pfeibel,

Oberlehrer an der Bürgerschule in Stuttgart.
Vor's Vaterland, an's Heerde, schließ dich an.
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Pfeibel.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis 6 M.

Rechnungen

in Folio, Quart und Octav bei
G. W. Zaiser.

Frucht-Preise.

Nagold, den 5. Mai 1877.

| | M. | S. | H. | S. |
|--------------|----|----|----|----|
| Neuer Dinkel | 11 | — | 10 | 75 |
| Haber | 9 | — | 8 | 67 |
| Gerste | 11 | 50 | 11 | 14 |
| Bohnen | — | — | 10 | 49 |
| Waggen | — | — | 13 | 50 |
| Widen | — | — | 11 | 6 |
| Erbjen | — | — | 10 | 23 |
| | — | — | 14 | — |

Gestorben:

Den 4. Mai: Christian Heller,
62 Jahre alt.

Hiezu eine Beilage, betr. Revierpreis
für das Forstamt Altenstaig pro 1877.